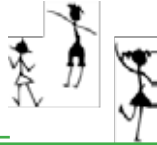


Neues aus Nairobi



Wie immer am letzten Schultag vor den Ferien putzen die Gentiana-Kinder ihre Klassenzimmer, auch die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe helfen mit.

Verhaltene Freude über die langen Ferien

Elijah Gisore ist nicht der einzige Lehrer des Gentiana-Teams, dem das Verhalten der Kinder aufgefallen ist. «So richtige Jubelstimmung, wie sie am letzten Schultag vor den Ferien üblich ist, will nicht aufkommen.» Tatsächlich haben die Kinder, wie viele Tausende andere auch in Kenia, drei relativ harte Monate hinter sich. Nach neunmonatiger Corona-bedingter Zwangspause haben sie sich langsam wieder an den Schulunterricht (und ans Essen in der Schule) gewöhnt, ans Stillsitzen, ans Hausaufgaben machen, haben wieder Halt gefunden am Schulalltag. Und viele konnten wenigstens tagsüber der in so manchen Familien herrschenden drängenden Not und den aus der Armut entstandenen Spannungen entfliehen.

Lehrer Gisore beschäftigt ein ganz anderes Problem. «Die Kinder haben

sich wirklich bemüht, den Schulstoff-Rückstand der verlorenen Monate etwas wettzumachen. Und nun folgen erneut sieben schulfreie Wochen, das beeinträchtigt die kleinen Erfolge, die für unsere Kinder so wichtig sind.»

Das Erziehungsministerium hat angekündigt, dass man den Kindern leichtere Prüfungen vorlegen werde und sie so etwas besser abschneiden können. Rein psychologisch möge das zutreffen, räumt Gisore ein. «Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass die Kinder weniger gelernt haben. Sie haben schlicht vieles verpasst, und in den folgenden sieben Wochen werden sie ganz sicher wieder einiges vergessen, das ist klar. Das wird sich aus meiner Sicht langfristig sehr negativ auswirken, vor allem für unsere schwächeren Kinder, die einfach mehr Zeit zum Lernen brauchen.»

«Beim Besuch der beiden Gentiana Schulen denke ich mit Dankbarkeit an die Spenderinnen und Spender»

Mehrmals
verschob
Vereinspräsident
Bruno Bollhalder
wegen Corona
seine Reise nach
Nairobi. Aber im
Januar 2021 hat
es geklappt.
Seite 2



Liebe Freundinnen und Freunde der GPS

Dieser Rundbrief kommt etwas leichtfüssig daher, wenn wir einmal vom nebenstehenden Text über den verhaltenen Jubel der Kinder beim Ferienbeginn absehen. Nicht, dass mich die rapide Zunahme von Corona-Infizierten in Kenia und die damit verbundene wachsende Armut kalt liessen, im Gegenteil. Aber es gibt noch Leben unter dem Corona-Deckel, kleine, lebenswerte Initiativen, oder Begegnungen mit Menschen, die ihr Leben in den Griff bekommen wollen. Nennen wir diese Geschichten einfach Stimmungsaufheller - ein Glück, wenn wir sie noch wahrzunehmen imstande sind. Über drei solche Stimmungsaufheller berichten wir in diesem Rundbrief.

Wenden wir uns zunächst dem Gentiana-Musiklehrer Patrick zu und seiner etwas schrägen, zwei Tage dauernden Musikinstrumenten-Miet-Aktion, deren Endprodukt auf youtube zu hören und zu sehen ist (gehen Sie auf youtube und tippen Sie ein: gentiana primary school band performing brass band). Sie erinnert vielleicht etwas an eine Guggenmusik. Mit etwas mehr Grosszügigkeit lässt uns das Stück von Patricks Brassband an die berühmte New Orleans Strassenmusikanten-Band Tuba Skinny denken (für Interessierte: auf youtube.com gehen und Tuba Skinny New Orleans eingeben).

Oder lesen wir, wie der Internet-Netzwerk-Freak Emmanuel Konsequenzen zog aus der Klage zweier Jungelektriker, sie seien auf dem boomenden Markt der Netzwerk-Installationen benachteiligt.

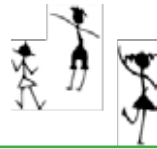
Und auf den Seiten 5,6 & 7 erfahren wir, weshalb die vier Lehrlinge Imran, Joyce, Samuel und David, aufgrund ihrer Lebensgeschichte allesamt Sonderfälle, aus den entlegensten Winkeln Kenias nach Nairobi aufgebrochen sind, um am Gentiana Technical College die Elektrikerlehre zu machen.

Sowohl die Gentiana Primary School wie das Gentiana Technical College sind vergleichsweise sehr kleine Institutionen, in denen sich persönliche Initiativen oder das Abweichen von ausgetretenen Pfaden intensiver auswirken - und sie attraktiver machen. Das ist viel wert, gerade für Kinder und junge Menschen mit Anlaufschwierigkeiten, und ganz allgemein erst recht in diesen etwas trüben, anstrengenderen Zeiten.

Ich wünsche allseits eine vergnügliche Lektüre und Ihnen allen einen heiteren, Corona-freien Frühling.

Mit herzlichen Grüssen aus Nairobi
Peter Baumgartner

GV 2021? Zeitpunkt noch offen. Wir werden Sie rechtzeitig informieren.



«Den Kindern und Lehrlingen ist es in unseren Schulen wohl»

Bericht des Präsidenten Bruno Bollhalder über seinen Besuch in den Gentiana Schulen in Nairobi.

Nach mehrmaligem Verschieben reiste ich Anfang Januar nach Nairobi. Ich kannte die Gentiana Primary School von früheren Aufenthalten in Kenia her. Aber als Präsident des Unterstützungsvereins, so schien es mir wenigstens, sollte ich die beiden Schulen mit geschärftem Blick betrachten. Die verschiedenen Besuche während der Wochen in Nairobi bestätigten freilich eher noch meine früheren Eindrücke von zwei einwandfrei funktionierenden und professionell geführten Schulen.

Es ist gerade Pause. Würde man allein auf die herumtollenden Kinder schauen, würde man kaum glauben, dass an der Gentiana Ausnahmezustand herrscht - Ausnahmezustand in Corona-Zeiten. Schon das Plakat am Eingangstor «No mask, no entry!» gibt den Tarif an; alle Kinder tragen Masken. An jeder Ecke hängen Aufrufe zum Händewaschen und Abstandhalten, Desinfektionsspender sind beim Eingang zu den Klassenzimmern fixiert, und unübersehbar steht das Thermometer unterm Vordach des Küchentrakts. Hier wird den Kindern morgens, mittags und am späten Nachmittag die Temperatur gemessen, die Resultate werden säuberlich festgehalten. Am Ende meines Besuchs ist das dicke Buch schon fast voll.

Die Schülerinnen und Schüler sind glücklich, wieder in der Gentiana zu sein, wie der Blick in einige Unterrichtsstunden ebenso zeigt wie auf die Kinder, wenn sie ihren Znüni und das Mittagessen auf Mäuerchen und Bänken sitzend einnehmen. «Einige Kinder sind deutlich magerer geworden in diesen schul-losen Monaten», erzählt der Koch Urbanus, während er das Essen ausgibt. «Sie kommen drei oder vier Mal zum Nachschöpfen. Aber wir kochen genug für alle!»

Auch in den Gesprächen mit den Lehrerinnen und Lehrern wird deutlich, wie sehr sie sich auf die Wiederöffnung der Schule gefreut haben - auch wenn sie sich durchaus über einige Herausforderungen im Klaren sind. Viele, gerade ältere Kinder haben eine andere Lebenswirklichkeit erlebt, unmittelbar vor allem die Armut in der Familie; sie haben gelernt, sich selbst zu organisieren und Dinge gemeinsam zu unternehmen. Sie haben eine gewisse Distanz zur Schule gewonnen. Das werde im Unterricht durchaus spürbar, wie einige Lehrer



Kochtag für die Sechstklässler: Im Rahmen des Schulfachs «Lebenskunde» und unter Leitung der Gentiana-Köchin Margret Njeri (mit Kochmütze) bereiten die Kinder der 6. Klasse ihr heutiges Mittagessen selber zu.



Lehrer Elijah Gisore (links) beteiligt sich am Schneiden der Kartoffeln.



Klar, nicht fehlen dürfen die Chapati, eine Art Omelette ohne Eier...



... die stattdessen in einem grossen Topf gesotten werden, ein Ei pro Kind, und die neuen college chairs erweisen sich als recht praktisch.



einräumen. Kommt hinzu, dass der verlorene Stoff bis Ende 2022 nachgeholt werden muss - und das bei einem neuen Lehrplan, der in vielen Bereichen eine völlige Abkehr vom Bisherigen bedeutet.

Hochbetrieb am Gentiana Technical College

Regelrecht Hochbetrieb herrscht im Gentiana Technical College. Würden die Erstjahr-Lehrlinge nicht ab und zu in eines der drei grossen Zelte ausweichen, würden sich drei Lehrlingsklassen auf den Füßen herumtreten. Die Zweitjahrlehrlinge haben im Dezember die Abschlussprüfung abgelegt (alle haben bestanden). Für die Zusatzkurse in Kühltechnik und Klimaanlage sind sie nochmals zurückgekehrt. Da zwei Werk- und zwei Theorieräume zur Verfügung stehen, dazu noch zwei Zelte, und der Computerunterricht ohnehin in einem anderen Zimmer stattfindet, lassen sich die vom Erziehungsministerium geforderten Klassenaufteilungen dank eines ausgeklügelten Stundenplans durchaus umsetzen.

Es hat mir Spass und Freude gemacht, einige Tage an dieser Gentiana zu verbringen und den lebhaften Betrieb mitzuerleben. Das fröhliche Lachen der Kinder beim Frisbeespiel, das Engagement im Kochunterricht, das Mitmachen in den Lektionen, die Konzentration in den Musikstunden und die Energie beim Sport zeigen, dass es den Kindern in unserer Schule wohl ist. Nicht zu sprechen von den zufriedenen Gesichtern beim Mittagessen. Das ist eine gute Gewissheit, die ich in diesen Tagen gewonnen habe.

Ich kann das nur immer und immer wieder erwähnen: Die Gentiana Schulen bieten 300 Kindern und 50 Lehrlingen ein attraktives, sicheres und anregendes Lernumfeld, das sie die vielen Mängel in ihren Familien zwar nicht vergessen, aber doch leichter ertragen lässt. Die solide Ausbildung und das Wissen, in der Gentiana aufgehoben zu sein, geben ihnen eine Chance im Leben. Wenn immer ich die lachenden Kinder hörte und die Lehrlinge in ihren dunkelblauen Berufsschürzen betrachtete, dachte ich mit grosser Dankbarkeit an die Spenderinnen und Spender, die das alles mitfinanzieren.

Bruno Bollhalder, Präsident



Eine fetzige Performance mit gemieteten Trompeten, Hörnern und Klarinetten

Dier Kinder der Gentiana Band schauten überrascht auf, als ihr Musiklehrer Patrck Agunda, gefolgt von einem zweiten Mann, das Musikzimmer betrat. Beide trugen an den Händen und unterm Arm schwarze, an den Ecken und Kanten etwas abgewetzte Instrumentenkästen. «Heute und morgen», so eröffnete Patric seinen Schülerinnen und Schülern, «spielen wir einmal auf richtigen Instrumenten.»

Nicht dass die Gentiana-Band schlecht ausgerüstet wäre! Mit zwei Keyboards, einem Xylophon, einigen Trommeln und vielen selbst hergestellten Shakers kann sie sich durchaus sehen und vor allem hören lassen. Wenn die Band auf dem Schulplatz auftritt, fährt der rasante Rhythmus den Gentiana-Kindern in die Beine, sie hüpfen und tanzen begeistert mit und sparen nicht mit Szenenapplaus, wenn etwa David auf der lokalen Trommel ein Solo gibt, dass die Finger nur so übers Ziegenfell fliegen.

Als Patrick und sein Begleiter mit etwas theatralischen Gesten die Kästen öffnen, sind die Kinder nicht mehr auf ihren Plätzen zu halten und umstehen die glitzernden Instrumente, Trompeten, Flügelhörner, Posaunen, und zwei Klarinetten. Nach einigen Ermahnungen, die für zwei Tage gemieteten Instrumente sorgfältig zu behandeln, disloziert die Klasse in eines der drei Zelte,



welche die Gentiana Primary School gekauft hat, um die Klassen gemäss Corona-Vorschriften halbieren zu können.

Und nun wird geübt, und manch ein Kind, das zuvor mit den Shakers meisterhaft den Rhythmus angab, tat sich schwer, der Trompete oder der Posaune melodische Töne zu entlocken. Aber als sich die subito umbenannte Gentiana Brass Band am späten Nachmittag des zweiten Tages zum Konzert aufstellte, zum ersten öffentlichen Auftritt sozusagen, da tönte es nicht schlecht, es war fetzig und laut, was halt die Kinderlungen hergaben, manchmal schräg, wenn einige Töne gar sehr daneben gingen.

Klar, dass Musiklehrer Patrick am Schluss bestürmt wurde, diese Musikinstrumente jede Woche einmal zu mieten, oder mindestens

jede zweite Woche. Das sei eine Frage des Geldes, erklärte Patrick den Kindern; die Miete für zwei Tage kostet umgerechnet rund 100 Franken. «Das ist viel Geld, mehr als die Schule aufbringen kann.» Die erste Miete hatte Patrik aus eigener Tasche bezahlt, «ich wollte einmal zeigen, was in unseren Kindern steckt.»

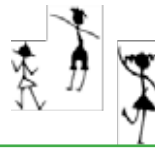
Doch diese hatten sich längst dem kleinen Tisch mit dem Laptop drauf zugewendet, auf dem Patricks Begleiter, ebenfalls ein Musiklehrer, das erste Stück der Gentiana Brass Band aufgenommen hatte. Wieder und wieder wollten die Kinder das Video sehen und hören, waren begeistert über ihre Performance nach nur zwei Tagen üben und stimmten alle der Posaunistin Rahel zu: »Das nächste Mal spielen wir noch besser!«

Wollen Sie sich das Video ansehen? Auf youtube gehen, Gentiana Brass Band eingeben.

Abstand halten!

Um die Klassen nicht immer aufteilen zu müssen, liess die Schulleitung die Stühle zu sogenannten college chairs umrüsten, wie sie an Universitäten üblich sind.





Gentiana Infos

Qualitative Erweiterung des GTC

Bessere Chancen auf dem Job-Markt dank Programmier- und Netzwerk-Kursen

Das Computerzimmer in der Gentiana Primary School, das den Elektriker-Lehrlingen wie den Primarschülern gleichermaßen dient, als Computerlab zu bezeichnen ist reichlich hochtrabend – oder war es zumindest bis vor Kurzem. Im Februar dieses Jahres bauten die Lehrlinge im Computerzimmer ein professionelles Internet-Netzwerk mit metallenen Kabelkanälen ein. Es vereinfacht die Nutzung des Raumes für die Computerkurse, vor allem aber dient es gleichzeitig als Anschauungsobjekt. Denn das Gentiana Technical College (GTC) erweitert sein Ausbildungsangebot um den «Netzwerk-Kurs», wie wir ihn der Einfachheit halber nennen wollen.

Der Anstoss kam von zwei Jungelektrikern, die 2019 die Lehre am GTC abgeschlossen hatten. Für ein grösseres Internet-Netzwerk in einem Industriebetrieb konnten sie die Verkabelung machen, aber das Anordnen der einzelnen Netzwerke zu einem funktionierenden Konzept mussten sie den Telekommunikations-Spezialisten überlassen. Sie baten bei Emmanuel Nyanji um Rat - und waren an der richtigen Adresse. Emmanuel gehörte bei der GTC-Gründung im Jahre 2009 zu der ersten Lehrlingsklasse, arbeitete dann drei Jahre auf dem Beruf, schrieb sich anschliessend an Technischen Universität von Kenya ein und schloss nach vier Jahren das Studi-



um als Elektroingenieur ab. Neben seiner Teilzeitstelle in einem Grossunternehmen arbeitet er heute als Koordinator und Instruktor am GTC.

Wichtig ist das Zertifikat

Die Klage der beiden Elektriker beschäftigte Emmanuel. Über die Jahreswende 20/21 begann er an einem Netzwerk-Kurs für die Lehrlinge zu arbeiten. Sie sollten befähigt werden, nicht nur die Kabel zu verlegen, sondern die einzelnen Netzwerke zu konfigurieren, das heisst, sie mit einander zu verbinden, dass eigentliche Netzwerksysteme entstehen und entsprechend genutzt werden kön-

nen. Für diese Arbeiten werden in Kenia normalerweise Telekommunikationsexperten und IT-Spezialisten beigezogen.

«Hier liegt ein enormes Potenzial», sagt Emmanuel, «denn viele unserer Lehrlinge sind durchaus fähig, Arbeiten auf einem höheren Niveau auszuführen.» Mit einer soliden Grundausbildung könnten sie nach Emmanuels Ansicht auch jene Arbeiten erledigen, welche heute von IT-Spezialisten übernommen werden. Er hat inzwischen mit der Cisco Akademie in Kalifornien Kontakt aufgenommen.

Die Akademie offeriert über verschiedene internationale Kanäle ein IT-Unterrichtsprogramm für technische Bildungsinstitutionen, beispielsweise eben das Gentiana Technical College. Die Kurse werden mit einer weltweit anerkannten Prüfung abgeschlossen. Wer sie besteht, erhält das international gültige, begehrte Zertifikat der Cisco Certified Network Associate (CCNA). Um Kurs-Interessenten braucht sich Emmanuel nicht zu kümmern: Seit sich die Idee eines Netzwerk-Kurses herumgesprochen, treffen täglich Anmeldungen ein - der Kurs könnte locker in zwei Zügen zu je 20 Teilnehmern geführt werden, denn es melden sich auch Elektriker an, die vor Jahren die Lehre abgeschlossen haben.

Vorhandene Infrastruktur nutzen

«Wir werden oft gefragt, weshalb wir nicht eine Lehre in anderen Berufsgattungen wie etwa Spengler einführen», erklärt Emmanuel. «Aus meiner Sicht ist es sinnvoller und billiger, die reichlich vorhandenen Ressourcen des GTC voll auszuschöpfen und zu nutzen». Mit dem gleichen Argument wird ab April 2021 am GTC der Computerunterricht um eine Grundausbildung im Programmieren erweitert, was auch den Absolventen des Netzwerk-Kurses zugute käme. Wer sich näher aufs Programmieren einlassen will, kann den Fortsetzungsunterricht besuchen, der, wie der Netzwerk-Kurs, an zusätzlichen Randstunden der Werktage, an Wochenenden und an Blockwochen während der Ferien durchgeführt wird. (bgt.)



Lehrlinge rüsten das Computerzimmer professionell auf - mit unterteilbaren Kabelkanälen aus Metall. Um den Datenfluss nicht zu stören, werden die Stromkabel im oberen Kanal verlegt, die Datenkabel im unteren.



Gentiana Infos

Warum ausgerechnet das Gentiana Technical College?

Für viele Kenianerinnen und Kenianer ist das Erlernen eines Handwerksberufs eine Art letzter Ausweg, wenn nichts anderes mehr übrig bleibt. Diese ebenso falsche wie herablassende Ansicht treibt viele Eltern an, ihren Nachwuchs auf einen Bürojob hin zu drillen, am liebsten bei der staatlichen Verwaltung. Im Folgenden stellen

wir Ihnen vier Lehrlinge vor, die das Gentiana Technical College gewissermassen als Sprungbrett betrachten, um sich Perspektiven fürs Leben aufbauen zu können. Was sie ausgerechnet das GTC wählen liess, spricht für das GTC wie für die dort ausgebildeten Elektrikerinnen und Elektriker.

Der positive Nebeneffekt von Imrans langem Schulweg

Imran Milimu gehört zu jenen wenigen Lehrlingen im GTC, die direkt nach der Primarschule die Lehre beginnen, also ohne zuvor die an die Primarschule anschliessende vierjährige Sekundarschule absolviert zu haben. «Immerhin bin ich elf statt acht Jahre in die Primarschule gegangen», fügt er ironisch bei. Dahinter steckt eine eher traurige Geschichte: Imrans Eltern trennten sich, als er in der dritten Primarklasse war. Er lebte in einem Dorf im Westen Kenias, mal bei der Mutter, mal beim Vater. Beide waren nicht imstande, die Schulgebühren kontinuierlich zu bezahlen; immer wieder wurde er von der Schule wegweisen. So verlor er drei Jahre. Immerhin, im Jahre 2018 machte er die Abschlussprüfung der 8. Primarklasse und arbeitete zunächst als Handlanger bei einem Spengler. Anfangs 2020 wechselte er zu ei-



nem Elektriker, der seine Lehre am Gentiana Technical College gemacht hatte. Imran lernte schnell in diesem Einmannunternehmen.

Als ihm die Eltern anboten, die Lehre als Automechaniker zu finanzieren, lehnte er ab. «Die Erfahrungen aus der Primarschulzeit habe ich nicht vergessen, vor allem aber gefiel mir der Beruf des Elektrikers.»

Imran gehörte zu den ersten Bewerbern um einen Platz für das GTC-Lehrjahr 2021. Im praktischen Unterricht ist er seinen Mit-Lehrlingen um Längen voraus. «Mehr Mühe habe ich mit dem theoretischen Teil, zumal der Unterricht auf Englisch geführt wird», räumt Imran ein. Darum besucht er die Zusatzstunden, welche das GTC für Lehrlinge ohne Sekundarschulabschluss anbietet, täglich eine Stunde nach Schulschluss am Nachmittag sowie am Samstag Vormittag.

Imran wohnt wieder bei seinem Vater, gut fünf Kilometer vom GTC entfernt. Eine Blechhütte in der Nähe für umgerechnet 20 Franken pro Monat kann er sich nicht leisten, und der Vater will sie ihm nicht finanzieren. Etwas Gutes sieht Imran in diesem doch erheblich langen Schulweg: «Ich bleibe fit.»

Joyce Mwangi: Kuh verkauft, nach Nairobi gereist, Lehre begonnen

«Ich weiss, es ist nicht ganz einfach, mit 30 nochmals in die Schule zu gehen», beginnt Joyce Mwangi, «seit dem Abschluss der Sekundarschule sind immerhin 11 Jahre vergangen. Aber ich will etwas lernen, was mir eine Zukunft gibt. Das Gentiana Technical College ist meine Chance.»

Joyce gehört nicht zu den Redseligen, wenn es um ihr bisheriges Leben geht. Immerhin, ihre Kollegen wissen, dass sie mit ihrem Kind in der Nähe der Kleinstadt Nyeri lebte, rund 90 km nördlich von Nairobi, auf dem klei-

nen Bauerngut ihrer Mutter half, zwischendurch auch als Tagelöhnerin arbeitete, und täglich ihre eigene Kuh molk. Ein Bekannter berichtete ihr von einem Elektriker, der in Nairobi die Elektrikerlehre in einer kleinen Schule namens Gentiana Technical College gemacht habe, das auch ältere Lehrlinge aufnehme. Joyce spürte den Elektriker auf, gewann einen guten Eindruck und handelte. Sie besprach sich mit der Mutter, reiste für das Eintrittsgespräch zum GTC nach Nairobi, erhielt einen Ausbildungsplatz zugesichert, verkaufte die Kuh, liess ihr Kind bei ihrer Mutter zurück und zog nach Nairobi.



Nur wenn es um ihre Zukunftspläne geht wird Joyce gesprächiger. «Ich werde neben der normalen Lehre auch den Solarkurs machen und mit einer anerkannten Prüfung abschliessen», erzählt sie, «Photovoltaik hat Zukunft.» Sie freut sich, dass sie zur ersten Klasse gehöre, die nicht nur das IT-Grundwissen erlernt, sondern auch einen Sonderkurs in Programmieren absolvieren kann. «Meine Erfahrungen mit Elektrizität sind bescheiden», fügt sie bei, «das An- und Abschalten des Lichts in der Stube, des Radios und des Fernsehapparates, das ist alles. Und ich habe noch nie einen Computer in den Händen gehabt.»

So selbstsicher und zielstrebig, wie Joyce auftritt, können wir davon ausgehen, dass sich das in den nächsten zwei Jahren gründlich ändern wird.



Gentiana Infos

Samuel Mwanga: «Mich wurmt die Pleite von 2012 bis heute»

Auf die Frage, weshalb er mit 30 noch eine Lehre beginne, lacht Samuel Mwanga. «Es ist mein zweiter Versuch, aber der muss gelingen!»

Das ist die Geschichte von einem Kerl, der gute Hände hat, risikofreudig ist, einen Riecher fürs Geschäften hat und höchstwahrscheinlich einiges im Leben erreichen wird. Anfang 2012 begann Samuel Mwanga am grossen, staatlichen Kabete Polytechnikum in Nairobi die Lehre als Elektriker. Im Dezember 2012 machte er die von der National Industrial Training Authority vorgeschriebene Prüfung – und scheiterte im praktischen Arbeiten, wie alle seine 18 Mit-Lehrlinge. «Wir fielen alle hochkant durch, wir hatten wirklich keine Ahnung. Die Lehrer waren dauernd abwesend, wir hatten kein Material zum Üben und sassens tagelang einfach herum.»

Er blieb in der Branche, war Hilfsarbeiter in etwas grösseren Elektrikerfirmen und nutzte das Einkommen für den Besuch des Kenya Institute for advanced Technology mit Schwergewicht auf Informations-Technolo-



gie. Nebenher arbeitete er in einem Cyber Kaffee in einer Kleinstadt am Ufer des Viktoriasees. Heute gehört es ihm und finanziert ihm den Aufenthalt in Nairobi. «Am Institute for advanced Technology lernst du vor allem Theorie. Aber wenn es um Netzwerke geht, dann musst du zuerst einmal verkabeln können, und zwar perfekt, sonst geht nichts. Und genau dafür konnte ich kein Zeugnis vorweisen. Ich wusste zwar einiges, aber für die Lizenz, um ein eigenes Geschäft zu eröffnen, brauchst du das Zertifikat eines Lehrabschlusses. Ich war sozusagen ein nobody, das

ärgerte mich. Bei Bewerbungen um Jobs hatte ich das Nachsehen.»

In einem der verschiedenen Unternehmen, in denen Samuel als Hilfsarbeiter tätig war, arbeitete ein Elektriker. «Der war gut, sage ich dir. Der wusste, wie man Leitungen verlegt, der arbeitete sehr genau und schnell. Ich fragte ihn, wo er das gelernt habe. Am GTC, antwortete er. Das ist was für mich, dachte ich mir und bewarb mich. Und jetzt bin ich hier und lerne das Handwerk. Der Einstieg in das IT-Networking ist doch nur eine halbe Sache, wenn du gar nichts vom Computer verstehst. Ein paar Songs via youtube herunterladen - das reicht heute nicht mehr.»

Samuels Ziel ist es, ein Unternehmen zu gründen. «Mit meinem Cyber Kaffee bin ich ja schon Unternehmer, im Kleinformat allerdings. Die Pleite von 2012 wurmt mich noch immer. In zwei Jahren habe ich den offiziellen Lehrabschluss in der Tasche, mit 32! Ich werde sofort eine Lizenz beantragen, und dann kann ich so richtig loslegen!»

Warum George seinem Cousin David Ochieng im Nacken sitzt

Die Geschichte, wie David Ochieng zum Gentiana Technical College kam, illustriert trefflich das Funktionieren des wichtigsten Netzwerks in Afrika, das soziale Netzwerk der extended family, des erweiterten Familienverbandes. Darum ist diese Geschichte etwas länger und beginnt mit George Otieno, einem langjährigen Freund und Mitglied des Gentiana Development Networks.

George ist Selbständigerwerbender, er selbst bezeichnet sich ironisch

als «Tagelöhner». Er ist nicht arm, ist nicht reich, aber er konnte seine Tochter an die Uni schicken, sich ein nicht ganz so altes Auto kaufen und kommt immer daher wie ein Dressman - «das muss so sein in meinen Beruf», pflegt er spöttische Hinweise zu beantworten. George vermittelt Aufenthaltsgenehmigungen für Weisse, die für einige Jahre nach Kenia ziehen, besorgt Fahrausweise, Flugbillette, organisiert grosse und kleine Anlässe, schlägt sich mit Zollbehörden herum und kennt in jeder Amtsstube mindestens einen, der ihm notfalls weiterhelfen kann. Kurzum, für Leute, die im Labyrinth der kenianischen Bürokratie verloren zu gehen drohen, ist George Gold wert.

gilt George nicht gerade als reich, aber zumindest als einer, der es in Nairobi zu was gebracht hat. Und so kommen sie alle auf einen Sprung vorbei, Onkel, Tanten, Cousins und Cousins, Nachbarn und Freunde, der eine mit einer unbezahlten Spitalrechnung, der andre mit dem Formular für Schulgebühren, der dritte mit einer Mahnung wegen einer ausstehenden Rate für ein Darlehen, und alle hängen sie die obligate Frage an, mit der jeden Städter konfrontiert wird, wenn er sein Heimatdorf besucht: Hast du einen Job für mich in Nairobi?

300 Kilometer per Velo nach Nairobi

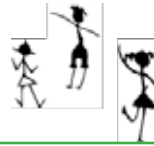
Item, in diesem Heer von Bittstellern - und damit nähern wir uns wieder dem Gentiana Technical College - befand sich auch der Cousin von George, David Ochieng, 17 Jahre alt, schwacher Primarschulabschluss, Hilfsarbeiter bei einem Einmann-Elektrikerbetrieb, ohne Geld für eine Berufsschule, ohne erkennbare Perspektive, Waise, immerhin

Fortsetzung auf Seite 6



Bittsteller

Jedes Jahr verbringt er mit seiner Familie die Weihnachtstage bei seiner Mutter im Westen Kenias. Dort



Gentiana Infos

Fortsetzung von Seite 5

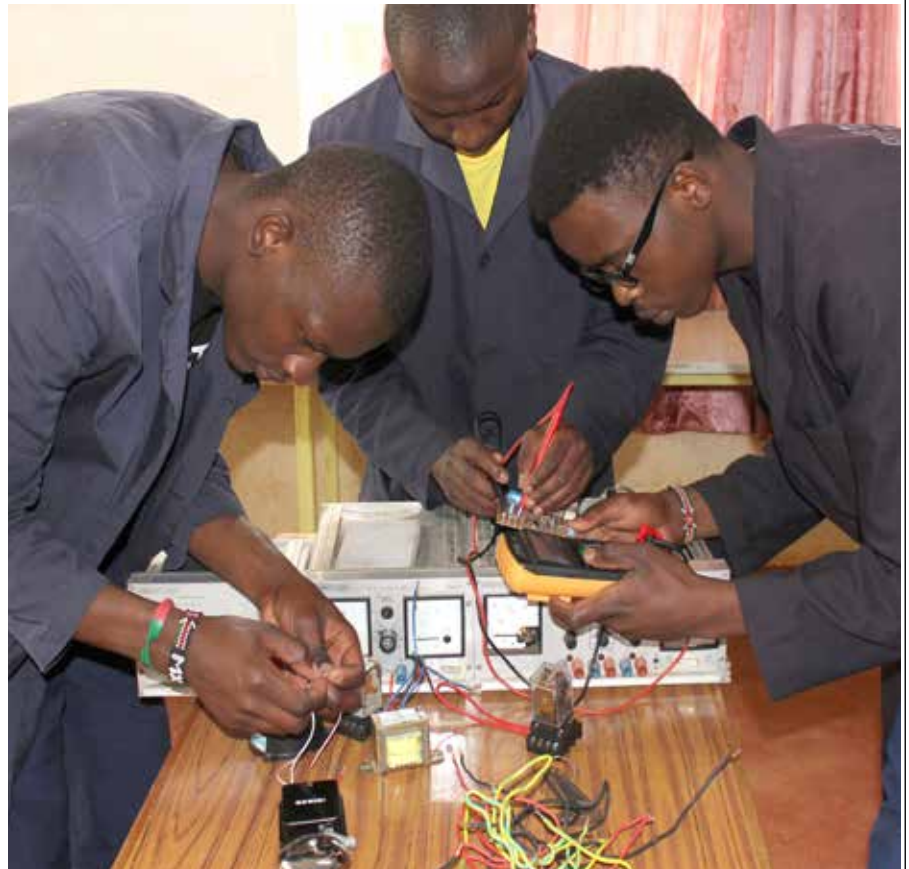
Besitzer eines betagten, aber durchaus funktionierenden Velos. Er bat George, ihm die Elektrikerausbildung zu finanzieren, das sei ein guter Beruf, und zwar am Gentiana Technical College, sein derzeitiger Arbeitgeber habe dort gelernt, und der verstehe was.

George war einverstanden. David fuhr mit seinem Velo die 300 Kilometer nach Nairobi, er wohnt bei

seinem Bruder, ist am Wochenende in der Familie von George und müht sich ab mit dem theoretischen Teil des Unterrichts, «mein Englisch ist schlecht», sagt David. Er besucht die Nachhilfestunden, welche das GTC den Primarschulabsolventen anbietet und versucht, pickelhart mit seiner Umgebung Englisch zu reden, als Übung sozusagen. «Ich muss, erstens will ich die Prüfung bestehen, und zweitens sitzt mir George im Nacken.»

So sind beide mehr oder weniger in die sozialen Zwänge der *extended family* eingebunden: Hätte George David nicht geholfen, wäre seine sozial starke Position innerhalb des Familienverbandes auf Jahre hinaus ramponiert. Und ist David als Elektrikerlehrling am Gentiana Technical College nicht erfolgreich, gilt er als undankbarer Versager, und niemand in der *extended family* wird ihm jemals auch mit nur einem einzigen Kenya Shilling aushelfen.

Das GTC verfügt über sehr gutes Übungsmaterial



Das Gentiana Technical College ist bekannt für sein sehr umfangreiches und ausgezeichnetes Übungsmaterial, mit dem sich die angehenden Elektriker auf ihren Beruf vorbereiten können. Einiges wurde neu gekauft, und zwar immer das technisch modernste, auch Afrika entwickelt sich, anderes zusammengetragen von dem, was auf Secondhand-Märkten noch übrig blieb, etwa ausrangierte Motoren. Vieles wurde aus der Schweiz importiert, wie die Programmable Logic Controllers, hochsensible Geräte, mit denen sich Fertigungsprozesse

steuern lassen, oder die von der Berufsschule Chur ausgemusterten electrical workplaces (das Gerät auf dem grossen Bild), das Strommessungen ohne den Verschleiss von Kabeln und dergleichen ermöglicht.

Die Erfahrung zeigt, dass gut und breit ausgebildete Elektrikerinnen und Elektriker wenig Probleme haben, einen Anstellung zu finden. Was noch fehlt sind einige Geräte, die im medizinischen Alltag verwendet werden und gewartet und allenfalls repariert werden müssen.